

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 21

Artikel: Das Gewitter
Autor: Pfeiffer-Belli, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gewitter

Erzählung von Erich Pfeiffer-Belli

I.

Die Sonne schien. Als ich an das niedrige Fenster trat, schlug die Uhr, die mit blauem Zifferblatt unter der zierlichen Kirchturmwinkel hing, siebenmal. Es war früher Sommer und in der kühlen Luft, die sich jetzt erst aus der Umarmung der Bergwälder rings löste, war eine Melodie aus Schwalbenruf und Sensendängeln.

Ich hatte tief geschlafen und war mit einem holden Schreck erwacht; fremd und freundlich stand die große, weiß gekalkte Bauernstube um mein hohes Bett. Das Fenster grüßte geöffnet, die kräftigen, krüppeligen Stämmchen der Geranien hatten sich hoch gereckt, üppig trugen sie Blatt und Blüte voll lärmender Sommerfarbigkeit, ein kleines Dickicht, hinter dem verborgen der Blick auf die staubige Dorfstraße fiel. Ein Regen hätte nur gut tun können.

Aus tiefem Schlaf, aus mild wogender Ferne war ich aufgeföhren aus dem wolkigen Dunst eines Traumes, der mir im Wunsch, ihn zu halten, zerging. Der Tag war da, mit ihm Staunen und Schrecken, Besorgnis und Erwartung. Warum der zärtlichen Unrast den Namen weigern? Seit gestern nachmittag war ich verliebt wie ein Knabe. Was die Stadt mit ihrer Arbeit verbod, erlaubten das Land und die Ferien mit ihrem Schlenker den See entlang, durch reife Felder, durch die Bergwälder hin, und die Berge hinauf, vom Singsang fallender Wasser begleitet; diese Ferienwelt gestattete mit gnädiger Gebärde das Verliebteste. Ich trat zum Fenster. Ich sog den bitteren und schon erwärmten Duft der Geraniumblüten ein und dachte an Théonie, als ich auf der Straße Schritte vernahm. Ich sah drunten den Dichter vorübergehen und das zarte Fräulein aus der Stadt, seine häufige Begleiterin. Sie blickte sogar zu mir empor. Mir wollte scheinen, als ertöte die zart gebräunte Haut des Mädchens ein kleines Bifchen, als ich unversehens eine verräterische Bewegung machte, weil meiner Wirtin Katze, die manchmal nachts bei mir im Zimmer blieb, schnurrend aus Fensterbrett gesprungen war. Der Dichter hatte nichts gemerkt, er ging leise und eindringlich sprechend neben dem Fräulein aus der Stadt einher, trug einen leichten grauen Filz in der einen Hand, in der anderen einen dünnen Spazierstock; er wirkte aufgeräumt und säuberlich gebürstet wie immer. Seine runden, ein wenig glotzenden Augen waren dem Boden zugewandt.

II.

«Kommen Sie doch einmal zu uns zum Tee», sagte der junge Maler, der aussah wie ein eleganter Bursche vom Bauerntheater: schlank, schnig, intelligent und trotzdem ländlich, nicht nur im Hinblick auf den Anzug, der die Tracht der Gegend nachahmte, aber Stoffe in abgestuften, raffinierten Farben und geschmeidige Materialien für Hüte und Schuhe benutzte. Ich war an Jodokus Permoser empfohlen. Ein befreundeter Kunsthändler hatte mir Bilder gezeigt, die mich staunen machten. Ich fuhr in die Ferien nach H... Ich ging zu

Permoser, der hier lebte. Er bewohnte mit seiner Frau, die eine lievländische Gräfin war, und deren Augen grünlich-gelb und perfid schimmerten, ein mit tausend Feinheiten ausgebautes Bauernhaus, das mich sogleich zum Träumen verlockte. Aber der Phosphorblick der Frau funkelte unruhig und Permoser forderte mich auf, drüben im Atelier seine Bilder zu betrachten. Sie übertrafen meine Erwartungen noch um einiges. Wir gingen von Leinwand zu Leinwand und endlich wies mir Permoser ein gerade fertig gewordenes Frauenporträt, das mich behexte. Es zeigte eine junge, etwas zur Ueppigkeit neigende Frau mit rötlich-braunen Haaren. Dunkle Augen, die an abendlich betauenden Wald denken ließen, saßen unter zierlichen Augenbrauen. Es war in diesem Porträt ein ganz geheimes starkes Leben, es ließ etwas vom menschlichen Werden und Vergehen ahnen, und wer sich genügend in die Züge dieses Gesichts versenkte, las von seiner Jugend ebensoviel als von der Gegenwart dieser Frau und von ihrer Zukunft. Die Dargestellte mochte fünfundsiebzig Jahre alt sein. Ich erfuhr, daß sie Französin sei, Witwe, daß sie Théonie Gaudard heiße. Jodok erzählte es mir mit jener Freundschaftlichkeit, die sich rasch einstellt zwischen Männern, welche spüren, daß sie etwa den gleichen Weg gehen. Es ist ein Einverständnis ohne Worte, ohne irgendeine fragwürdige oder überstürzte Intimität. Die «Gräfin», die inzwischen das Atelier einmal verlassen hatte und nun mit einem Arm voller Gartenblumen zurückkam, gewährte mein Betretensein im Angesicht des Porträts und wohl um mich vollständig umzuwerfen, sagte sie betont und dabei völlig nebenbei: «Sie werden Théonie in fünf Minuten beim Tee treffen.» Dabei riß sie im Sprechen die r's mit der ganzen Härte ihrer baltischen Aussprache aus jedem Wort einzeln heraus.

III.

An all das mußte ich denken, während ich am Fenster stand und ganz mechanisch das Tigerfellchen der Katze streichelte. Der Dichter und das Mädchen waren meinen Blicken längst entschwunden. Wir gingen aus dem Ateliergebäude über den Hof in den Gartensaal des Permoserschen Hauses hinüber, wo der Teetisch gedeckt stand. Ich denke jetzt nicht mehr an den Blick in den schwerduftenden, in allen Farben altmodischer Blumen prangenden Garten vor dem Fenster, über dem der Himmel tief dunkelblau stand. Ich denke auch nicht an den Saal selbst, der eine wunderliche Kostbarkeit für sich war, denn seine Wände waren mit alten Tapeten bedeckt, die Szenen aus Amerika darstellten; die Niagara-Fälle, die Raddampfer auf dem Mississippi, ein dörflich kleines New York und eine Gruppe brauner Indianermädchen, die splitterackt unter dem Schutz breiter exotischer Blätter ein Bad im Bach nahmen. Ich denke nur an den Augenblick, in dem die Türe aufging und Jodokus Permosers Stimme scherzhaft anmeldete: «Madame Théonie Gaudard.» Ich wandte mich um und sah in das Gesicht der Frau, deren Porträt mich vor einer Viertelstunde gefesselt hatte. Sie war es und war es nicht. Das Geheim-

nis der Malerei meines jungen Freundes breitete sich vor mir aus: seine Fähigkeit, das Leben hinter den Erscheinungen zu begreifen und sichtbar zu machen. Ohne Zweifel war die Frau vor mir schön, ihr ganzes Wesen angefüllt mit Gegenwart. Wo Permoser das Vergangene und das Zukünftige angedeutet hatte, hell-sichtig, enthüllend und doch schamvoll, sah ich jetzt nur Leben, Wärme, Schmiegsamkeit und in den Augen ein Leuchten, das aus einer Melancholie stammte, die aufzugeben der halbgeöffnete weiche Mund wortlos zu versprechen schien. O Süßigkeit dieser ersten stummen Sekunden! Dann entbot die Eingetretene dem völlig Verblüfften auf französisch ihren Gruß.

Unser Gespräch war heiter, ihm wuchsen Flügel, es sank wie ein müdgewordener schöner Tag langsam wieder zu Boden und schien Schweben zu gebieten, um sich dann neu zu erheben. Dazwischen klang die harte Stimme der «Gräfin». Ich vergaß die damastenen Möbel, die indianischen Mädchen. Permoser, der sich eine Pfeife angebrannt hatte, saß hinter den blauen Vorhängen aus Rauch wie ein Magier, der einem glühenden Weihrauchkörnchen auf flacher Hand, indem er es anhaucht, die wunderbarsten Phantasmagorien entlockt. Wir sprachen vom Reisen, von Einkäufen bei den Buchantiquaren in Paris, von einem Spätsommer am Meer und einer Schlittenfahrt nach Ettal. Dabei fiel mir ein kühles Entferntsein der Sprechenden, ihre schwebende Gleichgültigkeit allen Dingen gegenüber auf, die mich anstachelte, immer eindringlicher mit meinem Gegenüber zu sprechen, in der gewiß knabenhaften Absicht, zu wirken und in der Unterhaltung auf Gegenstände zu kommen, die der Französin wichtig sein mochten oder wenigstens etwas Gemeinsames enthielten. Aber immer wieder mußte ich eine kaum faßbare Abwehr spüren. Hätte ich gewußt, was ich später erfuhr, wer weiß, ob ich meine Bemühungen nicht bald eingestellt hätte.

Nach dem Tee gingen wir in den Garten; Permoser und Théonie voraus, die «Gräfin» und ich folgten. Die Stauden und Büsche standen hier so dicht und hoch, daß wir zwischen ihnen untergingen wie in einem Labyrinth. Manchmal tauchten die Köpfe der anderen für Augenblicke auf, um gleich wieder zu verschwinden. Permosers Frau unterhielt mich damit, daß sie mir das Leben Théonies erzählte. Herr von Gaudard war bei einer Jagd mit dem Pferd tödlich gestürzt. Die junge Witwe wollte nicht wieder heiraten, sie teilte ihr Leben zwischen dem kleinen Hotel in Paris und einem Gut im Süden des Landes. Meist käme sie im Sommer zu den Permosers. «Das ist ganz natürlich», knarrte neben mir die «Gräfin», «denn ich bin ihre langjährige Freundin und für Jodokus Bilder ist Théonie geradezu ein Segen.» Bei diesen Worten erinnerte ich mich eines jungen Malers, der mir einmal gesagt hatte, er habe mit jeder Frau, die ihm zu Porträt gesessen habe, eine Beziehung anknüpfen können; das liege einfach in der Natur der Sache. Als es Abend wurde, verabschiedete ich mich. Alle waren herzlich zu mir, besonders die Lievländerin. Sie hatte wohl von meiner Absicht gehört, einen Aufsatz über Permoser zu schreiben. Ich ging, einigermaßen verwirrt von diesem Nachmittag, den schmalen Weg zum See hinunter und saß dort lange auf einer Bank, über den grauen Spiegel zu den Bergen hin träumend, deren höchste Spitzen Schnee trugen. Während ich spät im kleinen Gasthof zu nacht aß, kam Permoser dort vorbei und bat um meinen Besuch am nächsten Nachmittag. In der Villa droben am Berg sei eben eine, wie

Dora's Schönheits-Geheimnis

Stellen-Vermittlung

Dora zu Nelly:
„Verschiedene Verkäuferinnen sollen im neuen Modehaus an der Bahnhofstrasse gesucht werden. Wollen wir uns nicht melden?“

verhilft Nelly zu einer Stelle

Dora wurde angenommen — Nelly nicht. „Ich weiss schon, woran es fehlt“, klagt Nelly, „meine schlechte Haut! In einem Modegeschäft sollte man wie ein Pfirsich aussehen!“

„Ständiges ‚Stubenhocken‘ macht die Haut müde und schlaff; warum verwendest Du nicht LUX SEIFE, wie ich?“

Nelly befolgt den Rat, ihre Haut wird schön und straff, bald hat sie eine Stelle — dank LUX SEIFE!

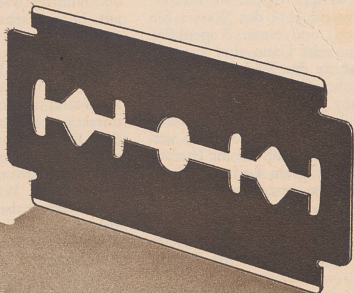
LUX SEIFE verhilft Hautmüdigkeit

Der zarte, belebende Schaum der LUX SEIFE wirkt oftmals in wenigen Tagen Wunder.

LIS 136 50

Zweifach elektrische Härting

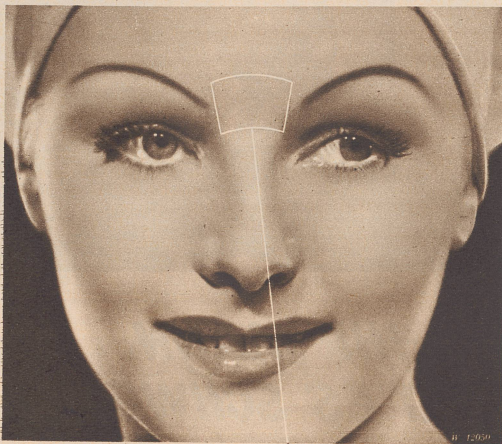
- Extra-harte Schneiden
- Extra-scharfe Schneiden
- Extra-widerstandsfähige Schneiden



BLAUE GILLETTE KLINGE 10er Paket

Für alle Gillette Rasierapparate

Fr. 2.-



Woher stammen die Fältchen an DIESER Stelle?

Sorgenfalten nennt man sie, oder, wenn sie an Mund- und Augenwinkeln auftreten, Lachfalten. Mit Sorgen haben sie aber so wenig zu tun wie mit Lachen. Ihre Ursache ist eine ganz andere: verstopfte Poren, erschwerte Hautatmung, ungenügende Hauternährung und als Folge — Erschlaffung des Hautgewebes. Verhindern Sie rechtzeitig diesen Schönheitsfehler durch eine rationelle, die natürlichen Funktionen der Haut unterstützende und ergänzende Hautpflege. Kaloderma-Kosmetik-Präparate sind auf Grund der Ergebnisse letzter biologisch-kosmetischer Forschung aufgebaut. Nach kurzem Gebrauch werden Sie feststellen, wie sie Ihrer Haut Spannkraft, Geschmeidigkeit und Frische wiedergeben. Überzeugen Sie sich noch heute von der verblüffenden Wirkung dieser Präparate. Sie sind in jedem Fachgeschäft erhältlich.

REINIGUNGS CREME
Eine Creme, die Ihre Haut wirklich tiefdringend reinigt und auch die letzten Schmutzteilchen aus den Poren löst. Die Basis für jede erfolgreiche Hautpflege.
Dose Fr. 1.50; Topf Fr. 3.-

AKTIV CREME
Eine Spezial-Nähr-Coldcreme, die infolge ihrer spezifischen Zusammensetzung mangelnde oder fehlende Hautdrüsenernährung in vollkommen natürlicher Weise ergänzt. Tuben Fr. 1.25 u. 2.-; Topf Fr. 3.50

GESICHTSWASSER
Mehr als ein herrlich erfrischendes Gesichtswasser — ein ideales Vorbeugungsmittel bei milder und weicher Haut. Erhält den Teint rein, macht die Haut wieder jugendlich, straff und elastisch. Flasche Fr. 3.-

TAGES CREME
Verleiht der Haut bleibenden samtartig matten Schimmer, die Voraussetzung für ein gepflegtes Aussehen. Schützt bei ungehinderter Hautatmung die Poren gegen Verunreinigung. Tuben Fr. 1.25 u. 2.-; Topf Fr. 3.50

KALODERMA

EIN NEUER WEG ZU NEUER SCHÖNHIT

Kosmetik

KALODERMA A.-G., BASEL



Alleinfabrikant für die echte Pedroni: S. A. RODOLFO PEDRONI, CHIASSO

Eine gesunde starke Jugend



Ist der beste Garant für die Zukunft unserer Heimat. Und welche Eltern hätten nicht Freude an Kindern, die frisch und froh in die Welt blicken, die forsano-segestärkt an Spiel und Sport Freude haben, die in der Schule aufgeweckt sind und ihre Aufgaben mit Leichtigkeit bewältigen!

Forsanose gehört täglich auf den Frühstückstisch, — der Jugend bringt sie ein Plus an lebenswichtigen Aufbaustoffen und hilft so im Entwicklungsalter — den Erwachsenen schafft Forsanose Kraftreserven zu außerordentlichen Leistungen.

Der Gehalt an Vitamine A, B, und D wird regelmäßig durch das staatl. Untersuchungs-laborat. (Physiolog.-chem. Anstalt der Universität Basel) kontrolliert

Forsanose

hilft im Entwicklungsalter

große Büchse Fr. 4.-, kleine Büchse Fr. 2.20, erhältlich in jeder Apotheke FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL-ZÜRICH



Wie steht Ihnen diese Frisur?

Ohne viel Mühe können Sie Ihr Haar täglich so tragen. Gutes Aussehen belebt die Stimmung, Sie wissen ja: „Schönes Haar gewinnt!“ Die Grundlage dazu ist die seitentfreie, nicht-alkalische „Schwarzkopf-Haarpflege“ auf Basis von Shamposol, dem Schweizer Qualitätsprodukt!

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD EXTRA-BLOND
SCHWEIZER FABRIKAT * DOETSCH, GREYER & CIE. A.-G., BASEL

er sagte, «spinnete» Amerikanerin angezogen, die auch im vergangenen Jahr dort zur Miete gewohnt habe. Sie habe sich auf morgen um vier Uhr angesagt, und sie käme mit ihrem Mann. Sie kaufe Bilder zu Preisen, die man laut gar nicht nennen dürfe, und sie freue sich immer, wenn man ihr neue Menschen zuführe. Théonie übrigens, sagte Permoser abschließend, werde auch da sein. Ich versprach, zu kommen. Als er gegangen war, malte ich mir aus, daß Théonie den Maler veranlaßt habe, mich einzuladen. Ich redete mir ein, doch Sympathie erweckt zu haben und ging voll Freude und Erwartung zur Ruhe.

Dies also war der Tag, dessen Nachmittag ich wieder bei den Permosers verbringen sollte. Es wurde langsam warm, um die Mittagszeit so heiß, daß ich zum See ging, um zu baden. Im Wäldchen traf ich den Dichter wieder. Er saß mit einem schmalen Büchlein auf einer Bank, hielt die Seiten nahe an die Augen und sagte lächelnd, aber mit seltsam hohler Stimme «Grüß Gott». Ich grüßte

freundlich zurück und ging weiter. Als ich am Strande stand, hörte ich plötzlich jemand über das Wasser hin rufen. Es mochte mir gelten, und einen Augenblick dachte ich, es könnte Théonie sein. Dann aber kam die Rufende näher und ich erkannte das Mädchen aus der Stadt, dem ich einige Male schon im Ort begegnet war. Ich hatte gehört, daß es Gaby genannt wurde. Sie trat lachend und das Wasser aus ihrer Badekappe schüttelnd ans Ufer. «Entschuldigen Sie», sagte sie nun etwas verlegen, «ich habe mich geirrt.» Dabei sah ich ihr Erröten und fand sie, der der nasse Anzug am Leib saß gleich einer anderen Haut, vollkommen gewachsen wie eine Statue. Zugleich aber stieg in mir der Gedanke an Théonie wieder auf. «Aber das macht nichts», sagte ich mit leise abweisendem Ton, der mich sogleich ärgerte, nickte der Kleinen zu und sprang ins Wasser.

IV.

Als ich kurz nach vier zu den Permosers ging, sah

der Himmel wie mit einer grauen Wolldecke behängt aus. Es war sehr heiß und eine glühende Stille, die das Atmen schwer werden ließ, verhielt endlich ein Gewitter. Die Natur stand geduckt und wartete reglos.

Im Gartensaal traf ich den Maler, der mich herzlich begrüßte. Ihm standen kleine Schweißperlen auf der Stirn und der Oberlippe. Die «Gräfin» machte einen unrastigen Eindruck, sie fuhr aufgeregt immer zwischen dem Haus und dem Garten hin und her. Die Amerikanerin sei draußen beim Brunnen, wurde mir gesagt.

In des Gartens Mitte war eine Quelle gefaßt, die leise flüsternd ihr Wasser einem kleinen Teich schenkte, in dem wachsfarbene Seerosen schwammen. Das antike Basrelief eines Narcissus gab dem Ort eine Weihe, deren er eigentlich gar nicht bedurfte. Dort traf ich die Amerikanerin, ihren Mann, traf Théonie und wurde bekannt gemacht. Die Amerikanerin, Mabel Elliot, war klein, zierlich wie eine Puppe von fast japanischer Freundlichkeit, die anfangs gezwungen erschien, dann

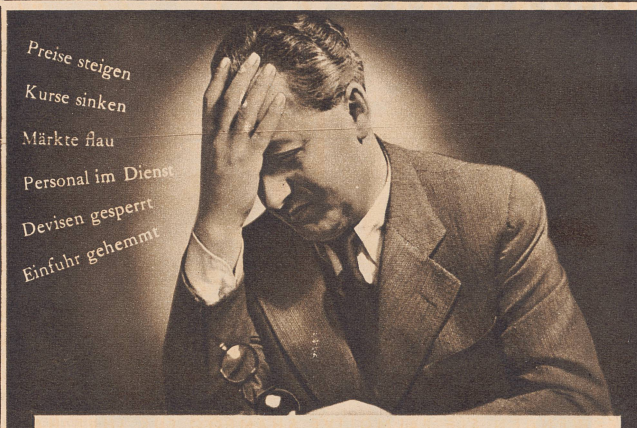
Kennen Sie das Buch vom Glück?

Ein Buch, das jeden, der seinen Inhalt in Tat und Leben umsetzt, aller Unruhe und Tragik unserer Zeit zum Trotz, in einen frohen, ausinnerster Gewißheit glücklichen Menschen wandelt.

Das «Buch vom Glück» von Bö Yin Râ (Joseph Schneiderfranken) ist in jeder guten Buchhandlung zum Preise von Fr. 5.— erhältlich, ebenso der ausführliche Prospekt über weitere Werke dieses Autors. Druckschriften und Prospekte sendet auch gerne kostenlos der Verlag: Kobersehe Verlagsbuchhandlung, Basel.



WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN



- Preise steigen
- Kurse sinken
- Märkte flau
- Personal im Dienst
- Devisen gesperrt
- Einfuhr gehemmt

IHR MANN HAT ES SCHWER!

Viele Frauen haben gar keinen Begriff, wie schwer ihre Männer heute arbeiten, mit was für Problemen sie sich Tag für Tag herumschlagen müssen, um der ständig wechselnden und ständig wachsenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Je verantwortungsvoller der Posten, desto härter ist der Daseinskampf. Und es hat allen Anschein, dass die Schwierigkeiten sich noch mehren werden.

In solchen Zeiten muss die Frau darüber wachen, dass ihr Mann sich richtig ernährt und tüchtig stärkt, er selbst ist zu sehr abgelenkt. Besonders wichtig ist das Frühstück. Zum Frühstück gehören für den vielbeschäftigten Mann ein bis zwei Tassen Ovomaltine, das gibt eine gute Grundlage für die ganze Tagesarbeit, eine Kraftreserve, die ihn vor Erschöpfungszuständen bewahrt. Für den, der dauernd eine grosse Arbeitslast auf den Schultern hat, ist das Frühstück die wichtigste Mahlzeit des Tages. Ovomaltine enthält einen Reichtum an Energie- und Aufbauwerten und ist zudem ausserordentlich leicht verdaulich.

Aber auch als Schlummertrunk ist eine Tasse Ovomaltine von gutem. Man schläft gut darnach und erwacht mit frischen Kräften und ausgeruhten Nerven.

A 496

OVOMALTINE

zur Stärkung,
heute wichtiger denn je!

Ovomaltine ist in Büchsen zu
Fr. 2.— und Fr. 3.60
überall erhältlich

Dr. A. Wander A.G., Bern

vollkommen natürlich wirkte. Sie war übertrieben geschminkt und die gewiß einmal zarten, lebensvollen Züge des schmalen Gesichts waren verwüstet und starr. Dann und wann drang aus dieser Ruine ein menschliches Leuchten. Im allgemeinen aber schien über alles eine Maske gezogen, die, indem sie verbarg, genug enthüllte, um mir zu sagen, daß diese noch nicht Vierzigjährige sinnlos unglücklich und einsam war. Sie sprach mit schwerer Zunge ein einwandfreies Deutsch, hielt sich im Stehen immer irgendwo fest, denn sie schwankte beständig hin und her, weil sie viel trank und unmäßig rauchte. Als ich hinzutrat, hielt sie sich an der Rocktasche ihres Mannes, eines hünenhaften weißblonden Gesellen, der sich um jenes zögernde Englisch mühte, das Skandinavier manchmal sprechen. Er war gewiß zehn Jahre jünger als seine Frau und mußte einmal schön gewesen sein. Man erzählte mir später, daß Mabel vor Jahren — mit ihrem Vater auf Reisen — beim Ski-

springen in der Nähe von Stockholm den damaligen norwegischen Weltmeister Olav Olsen zum erstenmal gesehen hatte. Vier Jahre später war dieser Olav Mabels Mann: ein Bauernjunge aus dem Norden, ein Klippschüler, groß, ungelent, im Zustand völliger Unschuld — nun jäh im Besitz aller Möglichkeiten, die unbegrenzter Reichtum gewährt: vor Permosers Anwesen standen gleich zwei taubenblaue Kabriolette, in einem hielt neben dem Chauffeur ein bärenhafter weißer Hund Wache. Das Paar Olsen-Elliot kam geradewegs von den Bermudas über Indien nach Oesterreich. Sie waren innerlich vollkommen abgetakelt und ausgenommen, einander uneingeständenermaßen überdrüssig, Mabel aber von der schon etwas brüchig gewordenen Schönheit und Stärke Olavs immer noch wie benommen, Olav ohne eine Ahnung, daß eine Liebe (die nie eine gewesen war) zu Ende gehen konnte und ein wenig vielleicht in Sorge, er möchte verlieren, was

er in so kurzer Zeit als selbstverständlich zu schätzen gelernt hatte: die Automobile, fremde Frauen auf großen Schiffen, die Farbfilm-Kamera, Kleider, Getränke, Festspieltage im Salzkommergut und am Lido. So jonglierte er, ein etwas grotesker Anblick, zwischen geheimhaltener Gleichgültigkeit und sorglich zur Schau gestellten Neigungsbeteuerungen. Was unerquicklich an solchem Tun erschien, übersah Mabel mit Augen, die sich fast ständig unter den müden Lidern verbargen. Sie ignorierte auch jetzt, daß Olav in beinahe rührender Art Théonie den Hof machte, während Mabel Elliot, die eine Hand immer noch in der Tasche seines Jacketts vergraben, in der anderen die Zigarette, schwankend stand, als bewege sie der glühende, winzige Lufthauch, der, Vorläufer des Gewitters, in den Blättern des Gartens wühlte. Olav berichtete der scheinbar aufmerksamen Théonie von einer Flugzeugreise nach Panama und daß er vor ein paar Monaten sein amerikanisches Piloten-

KLEOPATRA kannte und benützte OLIVENÖL



Schon vor tausenden von Jahren kannten die Königinnen des alten Aegyptens das Geheimnis des Olivenöls zur Pflege der Haut. Ihre Haut war weltbekannt wegen ihrer blütenzarten Feinheit

Die Zeiten ändern sich — die Natur nie! Olivenöl ist immer noch unübertroffen für die Pflege der Haut. Reines, mildes Olivenöl, wie es zur Herstellung der berühmten Palmolive Seife benützt wird.



Dank dem Olivenöl macht Palmolive das tägliche Bad zum Vergnügen! Ihr üppiger, beruhigender Schaum — so mild und cremig — liebkost die Haut, bringt ihre natürliche Frische zum Vorschein. Massieren Sie Ihr Gesicht zweimal täglich zwei Minuten lang mit dem Schaum der Palmolive.



Mutter! Sichern Sie Ihrem Kind für die Zukunft einen lieblichen Teint. Die Sorgfalt, die Sie ihm jetzt angedeihen lassen, wird später Früchte tragen, denn dieser Besitz wird ihm den Weg zum Glück ebnen. Gebrauchen Sie die Olivenölseife der Fünflinge, die echte Palmolive.



VERWENDEN SIE PALMOLIVE SHAMPOO FÜR IHRE HAARE — ES STÄRKT SIE, MACHT SIE GLÄNZEND UND LUFTIG!

BOLOGNA

Besuchen Sie die uralte Universitätsstadt, reich an kunsthistorischen Denkmälern und Kunstsammlungen, besonders der Bologneser Schule / Weltberühmte Küche

Auskünfte:
 ENIT Zürich, Bahnhofstraße 80
 Genf, Rue du Mont-Blanc 5
 Lugano, Riva Albertoli 3
 sowie alle Reisebüros und: Ente Provinciale per il Turismo, Bologna

Wärme im Ohr bei Zugluft, Wind, Nässe, Kälte. Die Ohrproppen sind antiseptisch, schalldurchlässig und Wohlfat bei Ohrläusen. In Apotheken und Drogerien für Fr. — 45 u. 1.25.

Leidende Männer

beachten bei allen Funktionsstörungen und Schwächezuständen der Nerven einzig die Ratlosigkeit des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Willenshaft vertrauten Spezialarzte und legen eine von einem solchen herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Buchhdlg. Ernst Wurzel, Zürich 6/472

Wer an Gicht

Gichtmolen, Gelenk- und Musklerheumatismus

Ischias, Lähmungen, nerv. rheumatischen Schmerzen, Neuralgien, Migräne etc. leidet, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das Medizin- u. Naturheillinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke) Gegründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.



Besucht das reizende FREIBURGERLAND

Berge, Seen, historische Städtchen
 Schöne Ausflüge / Ruhige Ferien

Auskunft und Prospekte in den Reise-Agenturen und im Verkehrsbüro Freiburg / Telephon 1156



„ITALIA“ Schiffahrts-Gesellschaft GENUA

NEW YORK

Nächste Abfahrten:

„Conte di Savoia“	12. Juni	ab Genua
„Rex“	25. Juni	ab Genua
„Conte di Savoia“	9. Juli	ab Genua
„Augustus“	13. Juli	ab Genua
„Roma“	27. Juli	ab Genua
„Rex“	23. Juli	ab Genua
„Conte di Savoia“	6. August	ab Genua
„Rex“	20. August	ab Genua
„Augustus“	24. August	ab Genua
„Roma“	7. September	ab Genua

Regelmäßige Abfahrten nach

Süd-Amerika und Zentral-Amerika Nord- und Süd-Pazifik

Auskünfte und Belegung der Plätze bei der pat. Generalagentur

„SUISSE-ITALIE“ AG., Sitz in Zürich
 Rennwegtor - Ecke Bahnhofstraße 66, Telephon 377 72-76

Vertretungen in: Basel, St. Gallen, Genf, Lausanne, Lugano, Locarno, sowie auch bei allen pat. Reisebüros

VERLANGEN SIE BEI IHREM PHOTOHÄNDLER AUSDRÜCKLICH DIE ENGLISCHEN **SELO** ROLLFILME

examen gemacht habe, doch lag währenddem in Théonies Augen eine Unruhe, die ich auf das heranrückende Unwetter schob, die aber wohl Permoser galt, der im Gespräch mit seiner Frau unter der Türe des Gartensaals stand.

Mabel, die mich schon nach wenigen Sätzen in ihr Vertrauen aufgenommen hatte, schwärmte mir von Olavs Skikünsten und von ihrer Liebe zu ihm, die sie sich selbst immer wieder einreden wollte.

Als Permoser sich aus der Unterhaltung mit seiner Frau endlich löste, verließ uns Théonie. Wir standen alleingelassen am Adonisbrünnlein und schwiegen bald völlig. In die peinlich lange Pause fuhr ein harter, kurzer Windstoß, der am Haus ein geöffnetes Fenster so derb schloß, daß die Scheiben mit grellem Gelächter zersprangen und in den Garten klirrten. Der Himmel war blauschwarz geworden, irgendwo über den Bäumen sah man den goldenen Hahn des Kirchturms überdeutlich und gefährlich blickend vor einer veilchenfarbenen Wolkenbank, die plötzlich aufriß, um aus ihrem fast schwarzen Inneren strähnig fallende Regenmassen auszugießen. Mit dem ersten Blitz, der gelb und knatternd über den Himmel huschte, fielen auch die ersten schweren Tropfen in Permosers Garten.

«Gehen wir hinein», sagte ich und wollte Mabel den Arm geben. Sie stand starr und bleich und schüttelte nur verneinend den Kopf. «Wollen wir denn hier naß werden?» fragte ich Olav, dessen eisgraue Augen über den Garten hingingen auf der Suche nach Théonie. «Oo», sagte Olav sehr langsam und vollkommen fremd, «Mabel liebt sehr die Gewitter.» In diesem Augenblick setzte der Regen mit wahrhaft tropischer Gewalt ein. Zugleich schmetterte metallisch wie das Schlagzeug in einer Wagner-Oper ein Blitz in nächster Nähe nieder und riß die halbe Krone des alten Permoserschen Nußbaums krachend in den Garten hinab. Ein Donnerschlag, der die Erde wie in Angst dröhnen ließ, folgte. Wir standen völlig benommen. Dann sah ich, daß die kleine zierliche Anni den weiten Rock ihres Dirndkleides über den Kopf zog und lustig, einen bunten, gefalteten Taftunterrock zeigend, mit ihrem Sven in großen Sätzen dem Hause zueilte, ein lachendes Bauernpaar. Am Hause wehte wie eine Fahne ein weißer Mullvorhang aus dem zersprungenen Fenster. Ich sah noch die «Gräfin» im Rahmen dieses Fensters auftauchen, sich hinauseigenen und nach dem feuchtklatternden Stoffgebilde greifen, als ein zweiter Blitz, von einem furchtbaren Donnerschlag gefolgt, auf das Haus niederzasselte, in tausend Flämmchen züngelnd am Dach entlang raste, um irgendwo jenseits eines Giebels und hinter einem Vorhang aus dichten Regenschnüren zu verschwinden. Es stank nach Schwefel, nach Hölle. Ich war gebannt und der Regen lief mir über das Ge-

sicht, ohne daß ich es noch spürte. Da hörte ich neben mir ein Stimmchen, selig gurrend, wie mir schien, und sah zu Mabel herab, die, keineswegs mehr schwankend, mit leuchtendem Gesicht dastand. Regentropfen hatten den Brand ihrer Zigarette ausgeschlagen, hatten der schmalen traurigen Frau Farbe und Puder nach eigenen Gesetzen über das Gesichtchen gewischt, in dem die Augen glänzten, als habe der Blitz sie entzündet. Ich hörte, wie sie englisch vor sich hinsprach, manchmal klang es wie Fluchen, manchmal wie zärtliche Worte.

Ich beschloß, Mabel ungestört zu lassen, aber bei ihr zu bleiben. Meine Blicke wanderten. Dort, wo ein Fliederbusch mit überhängendem Gezweig eine Art natürliche Laube bildete, sah ich nun Théonie und Permoser. Es war, als sei allen, die da im Garten herumstanden, der kurze Weg zum Haus zu weit. Dabei folgten Blitz und Donner mit fürchterlicher Regelmäßigkeit, der Himmel schüttete den Regen nur so aus sich heraus, manchmal sah man das Haus nicht mehr, das in sich gekehrt und leblos unter den rauschenden Wasserströmen, den zitronengelben Himmelsfeuern und dem Gepolter aus den Wolken lag.

Auch Olav harrete noch bei uns am Brünnchen des Narzißus aus. Das Becken am Boden lief längst über, wir waren von kleinen Seen umgeben, die den Kiesweg bedeckten. Olav rann das Wasser aus dem Haar in Bächen über das Gesicht. Er hatte den Kragen seiner Jacke hochgeschlagen und startete den Weg entlang zu dem Fliederbusch hin. Mir tat plötzlich das Herz weh, als ich sah, daß Permoser mit einer Zärtlichkeit ohnegleichen den Arm um Théonie legte — eine sinnlose, schöne Gebärde des Beschützens vor dem Unwetter, denn den Frauen klebten längst die dünnen Sommerkleider an Schultern und Hüften. Mir war, als hebe Théonie mit eins den Kopf zu Jodok empor, mit einem Guido-Reni-Ausdruck der Hingabe und des süßen Schmachstens; sogleich wußte ich, daß dieser Blick nicht zum erstenmal die Augen Permosers suchte. Die beiden standen wie verzaubert und scheinbar geborgen im Mantel ihrer Liebe. Ich fühlte mein Herz schmerzen und wußte, daß ich nie würde hoffen dürfen, von Théonie anders als bisher beachtet zu werden.

Immer noch stürzte der Regen herab. Wir standen unentschlossen und dennoch hingeben an das wilde Wirken der Natur. Es war fast Nacht um uns geworden, und trotzdem sahen Olav und ich gleichzeitig, wie Permoser sich dem büßenden Magdaleneneschilder der Französin zuneigte und ihr Antlitz mit Küssen zu bedecken begann. Ich weiß nicht, ob man vom Haus her diese Szene süßer Selbstvergessenheit beobachten konnte. Ich weiß nur, daß Wehmut und eine Art selbstquälerischer Genugtuung in mir kämpften, und daß eine stille Freude die Oberhand gewann darüber, daß

dieser weiche, schön geschwungene Mund mit Flammen geküßt wurde.

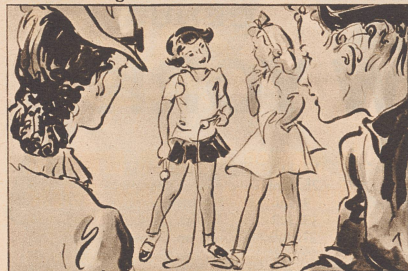
Für einen Augenblick schien das tobende Unwetter verstummen zu wollen. Wir rochen den Duft aus nasser Erde, den Duft der von den hart gewaschenen Blättern und Blüten aufstieg und sich mit der noch elektrisch geladenen Luft mischte. Zugleich mit dem Gedanken des Verzichts taucht in meinem Kopf das Bild der jugendlichen Schwimmerin von heute mittag auf, verschwand wieder, denn eine Türe am Haus drüben schlug scheppernd ins Schloß. Die «Gräfin» kam mit wirrem Blick den Gartenweg entlang gelaufen, wobei sie mit grotesken Sprüngen die riesigen Pfützen zu vermeiden suchte. Worauf sie aus war, erkannte ich nicht klar, auch was Olav wollte, wußte ich nicht, als er mit ein paar langen Sätzen im neu und stärker niedergehenden Regen die kleine Wiese vor uns überquerte und das erstaunte, fassungslose Paar unter den Fliederdolden auseinander riß. Ich sah Permoser vom Anprall des Norwegers taumeln, sah wie Olav seinen langen Arm um die Schulter Théonies legte, ohne auf den gestikulierenden Permoser zu achten. Jetzt betrat die «Gräfin» die Szene. Wie von einem kundigen Insizienten gelenkt, fuhr ein Blitz zum anderen Mal in den bereits aufgespaltenen Nußbaum. Ein Donnerschlag schien das Weltall sprengen zu wollen, neuer Regen peitschte schmerzhaft auf unsere Gesichter und hüllte das dramatische Bild drüben ein.

Ich glaube, das ganze Gewitter, das mit dieser enormen Aeußerung dann beinahe zu plötzlich aufhörte, hatte insgesamt nur wenige Minuten gedauert, vielleicht auch hatte ich mich selbst vergessen, vergessen auch die kleine Amerikanerin, die, als ich mich ihrer wieder entsann, nicht mehr neben mir stand. Sie lag vielmehr in sich zusammengesunken und wie schlafend am Rande des Brunnenbeckens und ihre eine Hand hing schlaff ins trübe Wasser. Ich hob die ohnmächtig Gewordene auf und nun lief ich mit der leichten Last auf den Armen dem Hause zu. Ihr Gesicht lag wie schlafend an meiner Schulter, der Regen hatte nicht nur Schminke und Puder, sondern auch jede Spannung, jeden Krampf aus diesen Zügen fortgezaubert. Ich trug ein kleines, schlafendes Mädchen ins Haus.

Stumm, tropfend und verlorren trafen wir uns alle am Lager, auf das ich Mabel Elliot gelegt hatte. Die «Gräfin» trat mit maskenhaft versteinertem Gesicht ein, Olav schlenderte hinter Théonie und Permoser drein, als habe es nie ein Gewitter gegeben. Ich habe nie erfahren, ob Permosers Frau vom Haus aus gesehen hatte, wie Jodokus die Französin küßte; ich weiß nicht, warum Olav gelaufen war, vielleicht um das glückverlorene Paar zu warnen, vielleicht weil ihn einzig die Eifersucht plagte und er das selige Küsetauschen nicht

Offt grämte sie sich wegen ihres Töchterchens geflickten Kleidern - jetzt sind sie ihr Stolz...

„Helen's neues Sommerkleid ist einfach entzückend,“ rief Anna voll Bewunderung, als sie ihrer Freundin Martha mit ihrem kleinen Töchterchen Helen begegnete. „Ich habe es selbst gemacht,“ sagte Martha, „es ist aber gar nicht neu, es ist gut über ein Jahr alt. Wenn Du einmal bei mir vorbeikommst, will ich Dir gerne das Schnittmuster ausleihen.“



Als sie die beiden Mädchen so davonhüpfen sah, konnte sich Anna an Helen's niedlichem Kleidchen nicht satt sehen und unwillkürlich verglich sie es mit dem schäbigen, über und über geflickten Blüschchen ihres eigenen Kindes. „Wie stellst Du es bloss an, dass diese Sachen immer so frisch und unverbraucht aussehen?“ fragte sie Martha, ihre Schüchternheit überwindend.



„Kinderkleider wie auch die Kleider von Erwachsenen leiden Schaden und nützen sich sehr schnell ab, wenn der durch den Körper abgesonderte Schweiß nicht daraus entfernt wird,“ antwortete Martha. „Ich wasche Helen's Sachen wie auch meine eigenen nur mit Lux. Lux wäscht so leicht und behutsam, es entfernt jede Spur von Schmutz und Schweiß, ohne dass reiben nötig wäre und es löst sich auch in kaltem Wasser vollständig auf.“



Auch Anna hatte bald herausgefunden, dass Lux Kleider und Feinwäsche wunderbar schön erhält und dass die Farben immer frisch und wie neu



herauskommen. Sie hat jetzt keine Veranlassung mehr, auf Helen neidisch zu sein - und sie hat sich auch selbst davon überzeugt, wie ausserordentlich wirksam und sparsam zugleich Lux ist.

Schweiß zerstört Gewebe

LUX verhindert dies.



LX 145 59

Plymouth

neue

Generalvertretung: Automobilwerke

Zürich Badenerstr. 313-323 Telefon 7 27 55

Chrysler

De Soto

Fargo Lastwagen

Franz A.G.

mehr mitanschen mochte. Ob der letzte Blitzschlag es gewesen war, der Mabel, die Gewittersüchtige, jäh in die tiefe Ohnmacht sandte, oder ob sie das Handgemeine um Théonie gewahrt hatte und einen Zweikampf der Männer um die andere Frau fürchtete, ich weiß es nicht.

Mit der Stimme einer Zwölfjährigen, die aus Traumfährnissen erwacht, sagte sie plötzlich: «Ach, Olav, wir wollen rasch fortreisen.» Das letzte, was ich bald danach von Mabel Elliot und ihrem Gatten sah, waren die beiden blaßfarbigen Automobile, die in halsbrecherischem Tempo zur gemieteten Villa hinauffuhren. Der eisbärhafte Hund bellte grollend aus dem Fenster zu uns zurück.

Die «Gräfin», Théonie, Permoser und ich saßen wenig später beim Tee mit trockenen Kleidungsstücken des Malerhaushaltes versehen, während unsere Sachen in

der Küche dampften. Selten ist bei einer Einladung so wenig gesprochen worden, wie in dieser halben Stunde. Nur als die späte Sonne abschiednehmend mit rotgoldenen Lichtfinger noch einmal über den dunstenden Garten strich, die letzten Gewitterwolken vom Himmel schob und auch einen schmalen Balken Lichts quer in das Sälchen stieß, sahen wir uns an und lächelten wie Menschen, die etwas Gemeinsames erlebt haben, sich dessen aber wenig schämen, weil einer vom andern mehr erfahren hat, als eigentlich statthaft ist. Wortlos gingen Théonie und ich später durch naßschwappendes Wiesenland zum Dorf zurück. Als wir uns vor ihrem Haus trennten, und ich ihr die Hand küßte, strich sie mir mit der Linken über Kopf und Schulter, dazu tat sie einen kleinen Seufzer, der so rätselhaft klang, wie jede ihrer Äußerungen. Ich hörte noch, daß sie droben in ihrem Zimmer zu singen anfing.

Ich aß in meinem Gasthaus zu nacht. Am Nebentisch saß der Dichter, er sah freundlich mit seinen Glotzaugen zu mir herüber, und als ich an ihm vorbeiging, um auf mein Zimmer zu kommen, sagte er: «Sie haben heute mittag Fräulein Gaby gesehen?» Ich blieb stehen und bejahte. «Sie hat's mir erzählt», fuhr er fort «und sie läßt Sie noch einmal grüßen.» «Reist sie denn ab?» fragte ich zurück. «Ja», sagte er, «sie muß für einige Tage zur Stadt, jemand ist dort gestorben.»

In der Nacht lag ich lange wach. Die Grillen feilten laut in den duftenden Sommerwiesen rings. Im Auf und Ab sich nahender und fliehender Schlafgesichter sah ich Théonie im Arm Permosers, sah die Regenrinsale auf Olavs Gesicht und Mabels Kinderhaupt an meiner Schulter schwanken. Und während die erste Welle des Schlafs mich auf ihren Rücken nahm, trat mir wie eine gute Verheißung das Bild Gabys entgegen voller An-

Ohne TARR
Flaschen zu Fr.
1.50, 2.25, 4.—, 7.50
nur halb rasiert
TARR VERHÜTET BRENNEN, SPANNEN UND INFektion



GESUNDHEIT - JUGEND!

zeigt sich vor allem in der Frische des Blutes, das die Wangen durchpumpt und den Blick belebt. Gute Gesundheit bringt auch Enthusiasmus, Lebensfreude ... und Glück.

Man kann noch jung sein und doch diesen Ausdruck der Jugend verloren haben durch schlechte Zirkulation des Blutes, durch Verdauungsstörungen, die das Blut vergiften.

Um lange jung zu bleiben, muß man vor allem seine Verdauung überwachen und bei Schläftheit, Magenstörungen Darmträgheit sich das Nerven- und Magenmittel Elchina zunutze machen. Seine glückliche Zusammensetzung (Phosphor für Gehirn und Nerven, die an hellenden Säften reiche Chinarinde für Magen, Darm und Blut) macht es zum Energiespender und zum Regenerator des Organismus.

Allen denen, die Wert darauf legen, jugendlich auszu-sehen, lebensfreudig und arbeitsfroh zu sein, kann eine Elchina-Kur nicht genug empfohlen werden.

Darum jetzt die goldene Regel:

3 x täglich

ELCHINA

nach Dr. med. Scarpatetti und Dr. Hausmann.
Große Flasche 6.25, kleine 3.75. Vorteilhafte Kurpackung Fr. 20.—. In allen Apotheken.

IRIUM glänzt Ihre Zähne

Es ist eine wahre Freude, sich die Zähne mit IRIUM-haltigem Pepsodent zu reinigen. Sobald es die Zähne berührt, fühlen Sie die angenehme Wirkung seines belebenden, erfrischenden Schaumes. Und welch wohligh prikelndes Gefühl der Frische bleibt in Ihrem Munde zurück! Doch der grösste Beweis ... Schauen Sie in den Spiegel wenn Sie eine Überraschung haben wollen. Sie werden erstaunt sein über den neuen, reizvollen Glanz Ihrer Zähne. Nur Pepsodent Zahnpaste kann solch blendendes Weiss hervorbringen. Denn Pepsodent enthält Irium, die hervorragende Entdeckung mit der erstaunlichen Reinigungskraft. Beginnen Sie noch heute mit der Pepsodent-Zahnpflege.



Rosemary Lane, Star of Warner Bros. Pictures, appearing in "Four Daughters".

Preis Fr. 1.80 u. 1.10 per Tube

Die grosse Tube ist vorteilhafter!



PEPSODENT ZAHNPASTE
enthält IRIUM

Lange seidige Wimpern
und **Augenbrauen** machen jedes Gesicht schön, anziehend und interessant. Schon nach mehrmaligem Einreiben mit **Tana-Balsam** wachsen Wimpern und Brauen auffallend lang und dicht und bekommen dunkel-seidigen Glanz. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Begeisterte Anerkennungen. - Preis mit Wimpernbürstchen Fr. 4.20 und Porro (-.40). Versand per Nachnahme nur durch **Tana-Balsam-Vertrieb**, Zürich 32 AF

Patentex
das seit 30 Jahren bewährte **Frauenschutz-Präparat**
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erfälllich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 4, Dufourstr. 176



HÜHNERAUGEN
die brennen,
stechen
und bohren

in einigen Minuten erweicht ohne Schmerz - ohne Gefahr
Schneiden Sie nie Ihre Hühneraugen! Sie setzen sich der Gefahr einer Blutvergiftung aus, anstatt sie leicht, auf diesem bewährten Wege zu erweichen. Tauchen Sie einfach Ihre Füße in Wasser, in welches Sie eine Handvoll Saltrates Rodell gestreut haben. Diese heilkräftigen Medizinalsalze dringen tief in die Poren hinein. Schmerz hört bald auf. Hühneraugen werden so weich, dass Sie sie selbst vollständig und ohne Mühe, entfernen können. Der durch dieses saltratierte Bad freigewordene Sauerstoff beruhigt wehtuende, müde und brennende Füße. Schwielen und Geschwulst verschwinden. Das Gehen wird zum Vergnügen. Bitten Sie heute noch Ihren Apotheker oder Drogisten um Saltrates Rodell. Billiger Preis.
Uhlmann Eyraud A. G. General-Agentur für die Schweiz, Genf.

BIER seit Jahrtausenden!

Malz nährt und kräftigt • Hopfen beruhigt • Die natürliche Kohlensäure erfrischt und regt an!



mut, freudig lächelnd, im Badeanzug, ganz so wie ich ihr mittags am See begegnet war.

Tief in der Nacht wachte ich auf. Von fern her hörte ich zwei Motore sich nähern. Das Licht des einen Automobils zog an meinem Fenster vorüber, der zweite Wagen hielt vor dem Haus. Ich hörte wispemde Stimmen, das Klicken des Schlags, den Hall flüchtiger Schritte. Dann fiel die Wagentür laut ins Schloß. Die anfahren Räder warfen Kiesel gegen die Schutzbleche und mir war, als hörte ich aus dem Innern des Autos gedämpft Radiomusik. Dann schluckte Nacht und Schlaf alles wieder ein.

Am Morgen gab mir die Wirtin einen Brief. Ich riß ihn auf. Auf meine Decke fiel ein Ring, er war aus gellichem Gold und von nur geringem Durchmesser. Er wog schwer in meiner Hand, er war sehr alt. Eine Stelle an seiner Rundung war abgefacht und zum Siegeln bereit: fein ziseliert sah man dort einen harfenden Jüngling, dem ein Delphin als Reittier über Meereswogen diente. Auf dem blauen Briefbogen stand zu lesen: «Sie sind ein lieber Mensch! Mabel Elliot.»

Nicht mehr. Es war eine flüchtige, krackliche Kinderhandschrift.

V.

An den nächsten Abenden ging ich mit dem glotzigen Dichter spazieren, am Ufer des Sees auf und ab. Er schenkte mir sogar ein Gedicht, eine schöne, etwas wilde Ballade, deren letzte Verse er während des Gewitters gefunden und niedergeschrieben hatte. Ueberall sah er Gespenster und Geheimnisse. Im Gehen spielte ich mit dem Ring, den ich ein Amulett in der Tasche trug. Ich nahm ihn hervor, legte ihn auf den flachen Handteller; auf einmal sah ich ihn an einer braunen Frauenhand. Er leuchtete dort still und beständig. Da begann ich mich zu freuen, planlos, auf alles was kommen würde. Denn der Sommer begann ja erst.

Madame Gaudard sah ich in jenen Tagen nur noch einmal aus der Ferne. Sie schritt langsam mit gesenktem Kopf dem Walde zu. Thönies Gesicht ist aus meiner Erinnerung seltsamerweise beinahe ganz fortgegangen. Nur manchmal sehe ich das Porträt wieder vor mir, das Permoser von ihr gemalt hat, jenes Bild, das so viel Vergangenheit und Gegenwart trug und auch das Komende geheimnisvoll zu enthalten schien, — eine schöne, schmerzsvolle Zukunft.

Sonnentätigkeit und Weltgeschehen

Kriege und Revolutionen fallen in Sonnenfleckenjahre

Der Krieg, der über Europa hereingebrochen ist, fiel in ein Jahr gesteigerter Sonnenfleckenaktivität, wie sie nur alle 11 Jahre zu beobachten ist. Dadurch wird die Theorie eines englischen Astronomen bestätigt, der zufolge das Weltgeschehen in ganz unvorstellbarer Weise von der Sonne und ihren Lebensäußerungen abhängig ist, und zwar nicht nur in dem allgemein bekannten Sinne, daß nervöse Erscheinungen beim Menschen, Depressionen, Migräne, seelische Vorgänge, ja verschiedenartige Krankheiten in unerklärlicher, aber erwiesenen Zusammenhänge mit Vorgängen auf der Sonne stehen, sondern auch ganze Völkerbewegungen und Erregungen, wie Kriege und Revolutionen, seltsamerweise irgendwie von der Sonne abzuhängen scheinen. Insbesondere die Sonnenflecken, die sich schon mehrere Jahre vor dem elfjährigen Sonnenfleckenmaximum zu zeigen beginnen und deren wahre Natur noch nicht ergründet ist, haben nach den Feststellungen des englischen Astronomen eine geheimnisvolle erregende Wirkung auf das Menschengeschlecht, denn es läßt sich nachweisen, daß zahlreiche Kriege und Revolutionen der letzten Jahrhunderte entweder in ein Jahr des Sonnenfleckenmaximums fallen oder schon in den Jahren beginnen, in denen sich zuerst die Wiedererscheinung der Sonnenflecken anzukündigen beginnt, meist 2—3 Jahre vor dem sogenannten Maximum.

Wenn man die Geschichte der letzten Jahrhunderte durchforscht, dann kommt man zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß tatsächlich zwischen manchen Kriegen und Sonnenfleckenjahren mindestens eine zeitliche Übereinstimmung festzustellen ist, wobei wir es, im Gegensatz zu dem englischen Astronomen, dahingestellt sein lassen wollen, ob auch ursächliche Beziehungen zwischen den Vorgängen auf der Sonne und der Erde bestehen. Der Beginn des Dreißigjährigen und des Siebenjährigen Krieges fiel in Sonnenfleckenjahre, gleicherweise wie die ersten Feldzüge Napoleons, der Krieg in Preußen, der Befreiungskrieg, die Revolution von 1848, der Krieg 1870/1871, der Spanische Erbfolgekrieg, mehrere Revolutionen

in Spanien, die Kämpfe in England, mehrere Kriege Ludwigs XIV., polnische Revolutionen gegen russische Herrschaft, der Russisch-Japanische und der Japanisch-Chinesische Krieg, ein Teil des Weltkrieges, in der letzten Zeit der Spanische Bürgerkrieg, der Japanische Feldzug in China sowie die Ereignisse in Oesterreich und der Tschechoslowakei, die in die Jahre der sich neu zeigenden Sonnenflecke fielen.

Schon in früheren Geschichtsepochen soll sich das Zusammenfallen von Sonnenflecken und Kriegsgeschehen gezeigt haben. So fanden nicht nur einige Kreuzzüge in derartigen Jahren statt, ferner gewaltige Kriegereignisse in der Geschichte der Schweiz, Frankreichs, Burgunds und der Niederlande, sondern viel weiter zurück waren auch die gewaltigen Perserkriege, ebenso wie die Feldzüge Alexanders des Großen in irgendwelchen Zusammenhängen mit dem Erscheinen der Sonnenflecken. Der englische Astronom hat für diese merkwürdigen und geheimnisvollen Erscheinungen auch eine einleuchtende wissenschaftliche Erklärung, die nichts Mystisches an sich hat. Es ist mehrfach festgestellt worden, daß Sonnenfleckenjahre Regenjahre sind, und da sich in den Jahresringen der Bäume besonders feuchte Jahre stark bemerkbar machen, so konnte man aus ihnen erkennen, wann Sonnenfleckenjahre waren. Dieser Einfluß auf die Witterung wird der elektromagnetischen Natur der Sonnenflecken zugeschrieben, denn zahlreiche Forscher halten die Sonnenflecken für elektrische Erscheinungen. Da der Mensch vielfach auf Wetter- und elektrische Einflüsse sehr stark reagiert, so ist es nach der Ansicht des englischen Astronomen gar nicht so ungewöhnlich, wenn sich besonders starke elektromagnetische Energien der Sonne, die ja auch auf unsere Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen störend einwirken, auch in den Reaktionen der Völkermassen bemerkbar machen. Diese gesteigerte seelische Erregung bedarf nur geringer Anstöße, wie sie im politischen Leben vielfach vorhanden sind, um irgendwie entweder in der Form der Revolution oder der Aggression zu explodieren. K. G.

“EISENMANGEL”

FS 8406



Das Tempo des modernen Lebens stellt grosse Ansprüche an die kostbare Eisenreserve in unserem Blut—der Quelle unserer Kraft und Nervenergie. Leider ersetzt die gewöhnliche Ernährungsweise diesen Verbrauch an Eisen nicht immer genug—Sie fühlen sich erholungsbedürftig und können Ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht nachkommen. Weil das Eisen für den Körper und die Nerven durchaus notwendig ist, müssen Sie für eine stete Erneuerung dieser Eisenreserve sorgen. FERROMANGANIN ist ein geeignetes Mittel, diese Eisenreserve Ihres Körpers aufzubauen. Dieses vortreffliche Kräftigungsmittel verhilft Ihnen dazu, Ihrem Körper sämtliche nützlichen Nährstoffe der gewöhnlichen Speisen zuzuführen. Es hat einen guten Geschmack und wird auch von einem "schwachen Magen" leicht vertragen. FERROMANGANIN hat keine "unangenehmen Nachwirkungen" und wird wegen seiner Zuverlässigkeit von den Ärzten seit Jahrzehnten empfohlen. Für die Frauen ist es von besonderer Bedeutung, da nach den Blutverlusten der Körper einer dringenden Erneuerung der Eisenreserve bedarf.

FERROMANGANIN

fördert den Aufbau Ihrer "EISENRESERVE"

Neue Packung
Neuer Preis : Frs 3.80

GALENUS Ltd. London. Basel. Steinenstrasse 23



Ihr Silber soll in seiner vollen Schönheit leuchten! Pflegen Sie es mit SILVO, dem unschädlichen flüssigen Silberputzmittel

SILVO
das flüssige
SILBERPUTZMITTEL

Verlangen Sie Gratismuster von
W. A. Löwengrün, Leimenstr. 39, Basel

Bildung
ein wertbeständiges Kapital
für Sohn und Tochter

Gesunde Schüler-Ferien
im voralpinen INSTITUT über **ST. GALLEN**

Einziges Schweizer-Institut mit staatlichen Ferien-Sprachkursen (Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch etc.) Nachhilfestunden. Gesundes, frohes, pädagogisch geleitetes Ferienleben bei Sport und Spiel. Aufnahme: Juli/September. Prospekte durch die Direktion des Instituts auf dem Rosenberg, St. Gallen.

Französisch Englisch oder Italienisch garantiert in 2 Mon. in den Ecoles Tamé, Neuchâtel od. Luzern. Dolmetscher-, Korrespondenten-, Sekretär-, Steno-Dactylo- u. Handelsdiplome in 4 u. 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten.

Sommerferien-Kurse im Hochgebirge
Rasches Erlernen
der französischen Sprache
Knabeninstitut Alpina
CHAMPERY (WALLIS)

LAC LÉMAN
Institution pour jeunes filles **LE GRAND VERGER**
actuellement château de Némise, Lutry près Lausanne.
Français, anglais et autres langues modernes. Programmes suisses et étrangers. Sports. Parc ombragé. Plage privés.
Cours spéciaux de vacances.

Reicheres Glück

durch **Orgasin** nach Dr. med. Grossmann das wissenschaftlich begründete **Frauenchutz** Präparat

zuverlässig, hygienisch, angenehm.

ORGASIN

Packungen à 12 Tabletten Fr. 3.75, Probepackung à 4 Tabletten Fr. 1.50
In den Apotheken.

HÜHNERAUGEN



radikal entfernen und zur gleichen Zeit vor Schuhdruck schützen können Sie mit **SCHOLL'S ZINO-PADS**. Dieses Pflaster ist so geformt, dass es die empfindliche Stelle schonend einbettet. Der Schmerz ist dadurch auf der Stelle behoben auch in Grössen für Ballen, Hornhaut, in Apotheken und Drogerien erhältlich. — Preis per Packung Fr. 1.30. — Leiden Sie nicht länger, kaufen Sie noch heute



HORNHAUT



BALLEN

Scholl's Zino-Pads



Frühjahrs-Putzete

Sie kennen es doch

jenes schwere, bleierne Müdigkeitsgefühl, das während des Frühjahrs den Körper beherrscht. Die Reinigungsarbeit fällt dem Blute schwer. Trinkt deshalb

NUSSCHALESIRUP GOLLIEZ

Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, vereinigt er die besten, heilsamen Pflanzenstoffe, die das Blut entgiften und erneuern. Unreiner Teint, Hautausschläge aller Art, Flechten, Bibeli, Drüsen, Furunkeln, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Skrofulose, dickes Blut — verschwinden nach einer gründlichen Kur.

Für Kinder und Erwachsene. ¼ Flasche Fr. 4.50, Kurflasche Fr. 7.50, portofrei durch die **APOTHEKE GOLLIEZ, MURTEN** In allen Apotheken erhältlich.